

Wissenschaftler für eine Woche

Elftklässler am Kumax zwischen Chaostheorie und Dopingkontrolle – Premiere

Burghausen. Eine Lehrerin begeistert sich so für ihren Job, dass sie mal eben das eigene Kind vergisst, die Bibliotheksbetreuerin muss die Lern- und Lesewilligen darauf hinweisen, dass um 16 Uhr Feierabend ist, und auch der Rest der Elftklässler bleibt freiwillig bis weit in den Nachmittag hinein in der Schule: Es ist Wissenschaftswoche am Kurfürst-Maximilian-Gymnasium, Premiere, und es wird so richtig gearbeitet.

Nach dem Übergang vom G8 zum G9 wollte das Kultusministerium das wieder hinzugewonnene Ausbildungsjahr kreativer angehen: „Die Schülerinnen und Schüler widmen sich eine Woche lang jenseits des regulären Stundenplans einem fächerübergreifenden Rahmenthema“, lautet die Vorgabe, die jedes Gymnasium in Bayern ausfüllen muss.

„Grenzen“ hat sich das Kumax für seine Wissenschaftswoche als Überschrift gesetzt – und doch gesprengt. Denn was dabei herauskommt, wenn sich kleine Gruppen von drei, vier, fünf Heranwachsenden einem Themenbereich intensiv widmen, zeitaufwendig recherchieren, ja versuchen, wissenschaftlich an eine Aufgabe heranzugehen, kann sich sehen lassen: Die Präsentation am Ende der fünftägigen Arbeitsphase in der barocken Aula des Gymnasiums bewies die Begeisterung und den Ideenreichtum der Jugendlichen.

Da brodelt ein Vulkan aus Pappmaché und verbildlicht die Folgen der „Dynamik der Plattengrenzen“. Da dreht sich ein selbst gebautes Dreifachpendel, um die „Grenzen des Vorhersehbaren“



100 Interviewpartner haben Felix Gruber (16), Emma Wolf (17), Nina Kasper (16) und Anriek Burchard (16) in Burghausen befragt, um die Vererbbarkeit von Bildungsabschlüssen auszuloten.

durch die Chaostheorie zu beweisen. Und da wird ein Heavy-Metal-Song verjazzt, weil die „Genre-Grenzen“ überwunden sein wollen.

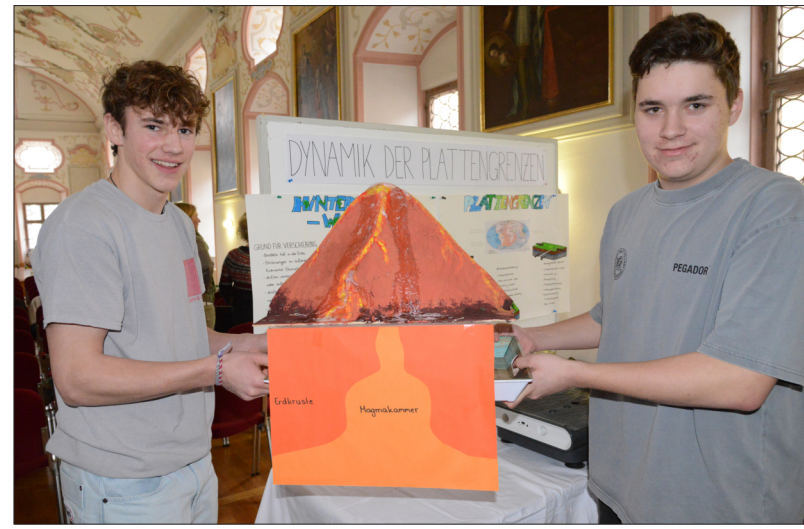
Im Vorfeld freilich mussten erst einmal ganz banale Schwierigkeiten gemeistert werden: „Die Kugellager gab es im Baumarkt nicht zu kaufen“, berichtet Richard Randow über die Probleme, mit denen er und sein Mitschüler, Elias Schesler, bei ihrem Dreifachpendel zu kämpfen hatten, „wir mussten sie erst bestellen.“ Das dauert natürlich. Auch der 3D-Drucker fuchste die beiden Schüler. Und so tauchten in jedem der zehn Aufgabenstellungen irgendwelche Details auf, die das Projekt zu gefährden drohten.

Schließlich bauten die „Wissenschaftler für eine Woche“ nicht nur Modelle, hielten kurze Vorträge



Elias Schesler (16) und **Richard Randow** (17, von links) erklären ihr selbst gebautes Dreifachpendel, das die Chaostheorie verdeutlicht.

und bestückten Stellwände – ähnlich wie bei „Jugend forscht“. Sie starteten auch Umfragen, nutzten digitale Medien, produzierten Podcasts. Schon allein



Statt Lava spuckt der Vulkan, den Leopold Brohr (16, links) und Maximilian Schmidler (17) zeigen, Blubberwasser und demonstriert so, was die Dynamik der Plattengrenzen bewirkt.

– Fotos: Resch

einen QR-Code dafür zu erstellen, war eine Herausforderung. Ganz zu schweigen vom Inhalt, der oft ambitioniert war. Um beispielsweise die „ethischen Grenzen im

Sport“ auszuloten und über Dopingkontrollen im Alltag der Profis zu reden, gelang es den Kumax-Schülern, Ringertrainer Matthias Maasch und Sprinterin Alexandra Burghardt als Interviewpartner zu gewinnen – und die beiden nahmen sich auch noch richtig Zeit. Was für ein Erfolgserlebnis für Franziska Schneider, Lara Scheffczyk und Vincent Jost!

„Tatsächlich war es eine aufregende Woche“, sagt die betreuende Fachlehrerin Stephanie Meisenberger, „es war ja nicht klar, ob es läuft. Aber es ist gelaufen“, resümiert sie freudestrahlend. Und auch die Elftklässler urteilen durchweg positiv über die Premiere der Wissenschaftswoche: „Interessant“, betonen etwa die Chaostheoretiker, und die „Sportler“ sind sich einig: „Wir hatten ein spannendes Thema.“ – mir